

Christliche Werte allein genügen nicht (mehr)

BETTAGSKONFERENZ Wie kann die christliche Weltanschauung in eine säkulare Politik eingebracht und hier umgesetzt werden? Dieser Frage stellte sich die Bettagskonferenz der EVP am Samstag im Saal des Grossen Rates in Aarau.

Eingangs präsentierte der Geistes- und Kulturwissenschaftler Hanswalter Stäubli eine brisante These: Christliche Werte allein genügen nicht, um eine christliche Weltanschauung in der Politik zur Geltung zu bringen. Gerade anti-christliche Ideologien hätten jüdisch-christliche Werte übernommen - und sie pervertiert. Dies habe sich besonders im Kommunismus gezeigt. Er habe drastisch vor Augen geführt, was geschehe, wenn man die tragenden Säulen des Christentums herausbreche. Daher müsse christliche Politik das christliche Verständnis der Geschichte: Schöpfung - Sündenfall - Erlösung - Wiederherstellung einbringen. Nur so könne das Christentum seine politische Kraft entfalten.

Hat das «C» noch Berechtigung?

Der Assistenzprofessor für Politik und Religion an der Universität

Luzern, Antonius Liedhegener, schilderte die Entstehungsgeschichte der Christdemokratie in Europa. Als gemeinsames Element seien das Bekenntnis zur Marktwirtschaft, zum Sozialstaat, das Engagement für den Lebensschutz und die europäische Integration geblieben. Liedhegener sprach sich für die Beibehaltung des «C» in den Parteinamen aus, weil christdemokratische Parteien ein eigenständiges, christlich fundiertes politisches Leitbild vertreten würden, das weiterhin seine Berechtigung habe.

Eine Schmiede für das Land

Ausländischer Gast war das niederländische Senatsmitglied Professor Roel Kuiper, Vertreter der Christlichen Union, die der EVP nahesteht. Er beschrieb, wie die niederländischen Calvinisten auf die Freie Universität gesetzt hätten, eine «Schmiede», welche An-



Politik «auf christlichem Menschenbild»: Lucrezia Meier-Schatz an der EVP-Bettagskonferenz.

wälte, Lehrer, Ärzte und Pfarrer ausbildete, welche das Land mit aufbauen half. Es gehe in der christlichen Politik zentral darum, «unsere Gemeinschaften und unsere Wirtschaft aufzubauen». Für ihn sind nebst den

Werten vor allem zwei Haltungen wichtig: Hoffnung und Liebe.

Nationalrätin Lucrezia Meier-Schatz, eine zentrale Figur in der CVP/EVP-Fraktion im Bundeshaus, schilderte die heutige Realität ihrer christlichdemokratischen Partei. 1960 habe sich diese von der KVP zur CVP gewandelt und sei eine überkonfessionelle Bewegung geworden, die sich von der katholischen Kirche emanzipiert habe. Heute wolle die Partei nicht «eine christliche Politik» machen, «sondern eine Politik, die auf dem christlichen Menschenbild basiert».

Zum Schluss betonte EVP-Parteipräsident Heiner Studer, die EVP werde sich auch künftig als Volkspartei bezeichnen, weil sie mit ihrer Überzeugung Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung ansprechen wolle.

FRITZ IMHOF

Irishes Erwachen zum Gallus-Jubiläum in St. Gallen

GALLUS LIVE Seit Jahresanfang feiert St. Gallen das 1400-Jahr-Jubiläum vom Kommen des Mönchs und Begründers der Stadt, Gallus. Mit der «Irish Week» liess die Evangelische Allianz St. Gallen die damalige Zeit wieder aufblühen.

Vier waschechte Iren in Mönchsklamotten machten letzte Woche die St. Galler Altstadt unsicher. Mit ihrer irischen Musik versprühten sie Lebensfreude pur und brachten so manches Auge zum Glänzen. Unterstützt wurden sie vom evangelistisch aktiven «Netzwerk St. Gallen» sowie von Leuten aus lokalen Kirchen. Den Passanten boten sie irische Spezialitäten (Soda bread, Irish Stew und Baileys) an und überreichten Karten mit irischen Weisheiten. Auch Gratis-Umarmungen liessen Distanziertheit schwinden.

Freiwilligen- oder Staatskirche?

«In Irland konnte sich das Christentum damals seine Echtheit bewahren. Auf dem Festland war aus der Freiwilligkeitskirche der ersten Jahrhunderte eine erzwungene Staatskirche geworden», erklärte Emil Aemisegger, Pastor



Im Element: Die vier irischen Musiker versprühen Lebensfreude pur.

der FEG «Stami». Ganze Völker mussten diesen neuen Glauben annehmen und wurden so zu «Christen» gemacht.

Gemäss verlässlichen Quellen verliess der irische Mönch Columban um 590 das Kloster Bangor Richtung europäisches Festland. Gallus gehörte zu seinen Begleitern, die damals nach Mitteleuropa kamen, um den Menschen mit ihrem asketischen Lebensstil

und ihrer Liebe zu dienen. Gallus trennte sich von Columban, der weiterzog, und blieb im damals wilden Gebiet der heutigen Stadt St. Gallen. Er wurde von vielen Menschen aufgesucht, denen er zum Segen wurde.

«Irische Spiritualität könnte man als ganzheitlich umschreiben», so Aemisegger. Es sei typisch für sie, sowohl den Schöpfer wie auch die Menschen mit ihrer fremden

Kultur zu respektieren und nur dort einzugreifen, wo die Achtung vor Gott gefährdet sei.

Audienz beim Bischof

Wie ein anderer Teilnehmer erzählte, bekamen die vier «Irländer» am Mittwoch höchstpersönlich eine Audienz beim St. Galler Bischof. Neben einem irischen Geschenk wurde dem Bischof dabei auch ein irischer Segen überreicht. Abgeschlossen wurde die «Irish Week» mit der Feier des Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettages am Sonntagmorgen in der «Stami». Die vier Iren machten nochmals richtig Dampf und überreichten zudem offizielle Geschenke ihrer Heimatregion. Mit Dank- und Bittgebeten wurde ganz neu der Segen Gottes über den Menschen der Stadt St. Gallen ausgesprochen.

ROLF FREY